



Bezugspreis:	
Inland: Halbjährlich durch die Post	Mk. 0.80
Ausland: " (Gilt für Einzelbezieher)	" 0.90
Anzeigenpreis:	
Die dreigespaltene Petitzeile	Mk. 0.30
bei Vereins- und Versammlungsanzeigen	" 0.20

Unabhängiges Organ für Anarchismus und Syndikalismus.

I. Jahrgang.

Hamburg, Dezember 1912.

No. 6.

Dies Blatt wird an jeden frei verteilt, der Interesse dafür hat.

Der Kongress in Basel. Eine Enttäuschung.

Eine gedrückte Stimmung herrschte über Europa. Bangen Herzens frug sich jeder: Wird das Unheil des Krieges, das die Fluren des Balkan verwüstet auf jenen Winkel Europas beschränkt bleiben? Wird der Brand das übrige Europa erfassen und einen Weltkrieg entfesseln, dessen Schrecken alles bisher dagewesene in den Schatten stellen würde?

So frug sich besonders die Arbeiterschaft, hat sie doch am meisten von den Gräueln des Krieges zu leiden. Die Söhne der Arbeiter sind es ja zu meist, die als Opfer das Leichenfeld bedecken.

Opfer für die Ehre eines angeblichen „Vaterlandes“, das für die nach Luft und Licht ringende Arbeiterschaft nichts weiter übrig hat, als den Polizeiknüffel und Maschinengewehre.

Ist es angesichts dieser Erkenntnis nicht klar, daß in der Arbeiterschaft der Gedanke an Boden gewann, nicht länger mehr als Schlachtopfer für die Interessen anderer zu dienen.

Zu Tausenden und Abertausenden strömten sie zu den Versammlungen, um ihren Willen gegen den Krieg den Machthabern zu zeigen.

Sie wußten aber auch, daß dieser Wille sich in Handeln umsetzen mußte, um zur Geltung zu gelangen.

Und gewöhnt, von ihren politischen Führern die Direktive für ihr Handeln

zu erhalten, erwarteten sie von diesen nun die Angaben über die gegen den drohenden Krieg zu ergreifenden Maßnahmen.

Doch die Politikanten versagten, sie mußten versagen, denn wie konnten sie, die bisher nichts zu tun gewußt hatten, als zu reden, die Arbeiter plötzlich zu Aktionen, Taten auffordern?

Waren sie nicht auf ihren Kongressen in Stuttgart und Kopenhagen mit einer tendenzreichen Resolution über die für das Proletariat so wichtige Frage des Verhaltens im Kriege hinweggegangen?

Doch halt, die sozdem. internationale rührte sich. Es schien, daß das Versäumte nachgeholt werden sollte.

Noch war es Zeit, durch einen mächtvollen Beschluß dem internationalen Proletariat die Richtschnur für eine einheitliche wirksame Aktion zu geben.

Daß dies geschehen würde, mit dieser Hoffnung schaute wohl mancher Proletarier nach Basel, wo nun am 24. Nov. der Kongress der sozdem. Internationale stattfand, der nur mit der Frage der Stellung des Proletariats zum Krieg sich befassen sollte.

Doch diese Hoffnung wurde schmähtlich getäuscht. Wie ein Possenspiel verlief der Kongreß. Antreten auf dem Kasernenhof, Marsch durch die Stadt unter polizeilicher Bedeckung; unter Glockengeläute und Orgelklang der Einmarsch in das Münster, und dort

der Clou des Tages, das Redenschilden. Und das können sie auch so gut.

Doch die Arbeiter hatten auf Direktiven für ihr Handeln gewartet, und als Ausbeute des Kongresses gab man ihnen, ein Manifest.

Ein Manifest, das von allem möglichen spricht, nur nicht von dem, was die Arbeiterklasse zu tun hat, um den Ausbruch eines Krieges zu verhindern.

Und wie die Schwätzer sich als Diplomaten aufspielen! In dem Moment, wo das Verbrecherische der heutigen Gesellschaft am drohendsten zutage tritt, wo alles darauf hinwirken sollte, die heutigen Zustände bald durch andere, bessere zu ersetzen, legt man sich dafür ins Zeug, daß Serbien nicht um die Früchte seiner Siege geprellt wird. Was hat das Proletariat damit zu tun? Das Lebensinteresse des Proletariats erfordert es, daß kein Krieg stattfindet. Kriege verhindert man aber nicht durch geistreiche Diplomatisierung, sondern durch tatensreudiges und entschlossenes Wollen.

Dadurch, daß der Kongress in Basel zu feige war, der Arbeiterschaft Richtschnuren für ihr Handeln zu geben, überlieferte er dieselbe den Kriegstreibern zu ihren verbrecherischen Zwecken.

So wird die Arbeiterschaft, die da glaubt, in der internationalen Sozialdemokratie einen Schutz gegen Kriegsgelüste zu finden, betrogen.

UNSER PROGRAMM.

Der Anarchismus selbst ist seinem Wesen nach Klassenkampf. Er ist der Kampf der durch die heutigen Einrichtungen unterdrückten und der Ausbeutung preisgegebenen unteren Volksklasse gegen diese Einrichtungen und die Träger und Nutznießer derselben, welche, obgleich selbst durch die heutige Ordnung eingeengt und unter der Unfreiheit leidend, doch gegenüber der unteren Klasse den Vorteil der heutigen Einrichtungen genießen, und die deshalb mit der ihnen zur Verfügung stehenden Gewalt die heutige Ordnung aufrecht zu erhalten suchen.

Gegen diese kann es nur den Kampf geben, und je besser die Unterdrückten dies erkannt haben, je geeinter und geschlossener sie als Klasse auf dem Kampfplatz erscheinen, um so wichtiger und durchschlagender wird ihr Erfolg sein, um so eher wird die herrschende Klasse zur Abdankung gezwungen werden.

Diese Erkenntnis hindert den Anarchismus aber nicht, auch diejenigen aus den oberen Klassen, soweit sie die Schädlichkeit und Unhaltbarkeit der heutigen Gesellschaft erkannt haben, freudigst in seinen Reihen als Mitkämpfer zu begrüßen. Viele seiner besten Denker und Kämpfer stammen aus den oberen Klassen. Können diese nun sich mit dem Gedanken des Klassenkampfes nicht befreundet, und halten sie eine andere Art des Ringens um die Freiheit für nötig, mögen sie auf ihre Weise für den Anarchismus wirken, die anarchistische Bewegung als solche wird und muß aber Klassenbewegung bleiben.

Sie muß dies umso mehr, da der Anarchismus seinen Kampf mit den Mitteln der Klasse führt. Die Aktion des Anarchismus zum Sturz der heutigen Gesellschaftsverfassung besteht im Erwachen der Menschen zur Selbstständigkeit, das sich zeigt in dem Willen, alles zu verweigern, was dazu dient, die heutigen Zustände aufrecht zu erhalten.

Nun ist es die menschliche Arbeit, die alle Existenzbedingungen erst schafft. Auch für die heutige Ordnung bildet sie die Grundlage, ja, die Schäden der heutigen Kultur sind wesentlich auf die Ausbeutung der Arbeitenden zurückzuführen.

Die Weigerung, durch seine Arbeit länger die heutige Gesellschaft zu erhalten, länger als Ausbeutungsobjekt zu dienen, wird die erste Tat der erwachenden Menschheit sein. Und diese Tat muß als Klassentat geschehen, indem die ganze arbeitende Menschheit gemeinsam die weitere Mitarbeit an der bestehenden Unkultur verweigert. Die Weigerung des Einzelnen würde wirkungslos verpuffen, die Weigerung der unterdrückten Klasse in ihrer Gesamtheit wird und muß den Zusammenbruch der ausbeutenden und unterdrückenden Gesellschaft zur Folge haben.

Wir nennen diese solidarische Arbeitsverweigerung Generalstreik, und bezeichnen ihn als sozialen, da er umgestaltend auf die Grundlagen der Gesellschaft wirkt und die Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Arbeitermassen, die Neuregelung der Gesell-

schaft auf anarchistisch-kommunistischer Basis zur Folge hat.

Damit ist auch die Stellung des Anarchismus zur Arbeiterbewegung gegeben. Betrachtet er diese vor allem als den Kern der anarchistischen Bewegung selbst, so sucht er andererseits dieselbe mit anarchistischem Geist zu durchdringen, sie vom Wege der versumpften Reformen auf den revolutionären Kampfplatz um den Sozialismus leitend und sie veranlassend, ihre Kämpfe dort zu führen, wo die Arbeiterklasse allein als Macht auftreten kann, nämlich auf dem Felde des wirtschaftlichen Kampfes.

Um diese Kämpfe in wirksamer Weise führen zu können, muß vor allem für den weitumfassendsten Zusammenschluß der Arbeiter in kampfstüchtigen wirtschaftlichen Organisationen eingetreten werden. Revolutionäre Gewerkschaften zu unterstützen, wo nicht vorhanden, zu schaffen ist so die Aufgabe für den Anarchisten. Alles, was sich als hemmend, schädigend für diese revolutionäre Bewegung erweist, als Zentralismus, Beamtenhierarchy, Unterstützungseinrichtungen, Tarifverträge udgl. muß aus den wirtschaftlichen Organisationen ausgemerzt werden, damit diese ihrer Aufgabe, dem Befreiungskampfe zu dienen, gerecht werden können.

(In der Januarnummer werden wir nun das Programm in der Form bringen, wie wir es dem nächstjährigen Kongress der „Anarch. Föd. Deutschl.“ zur Annahme vorlegen. Die bisher gegebenen Erläuterungen werden in der Februarnummer fortgesetzt werden.)

Canalejas.

Was dem Vorgänger Canalejas, dem Reaktionär Maura erspart worden war, durch die Kugel eines Attentäters in die Hülle befördert zu werden, war nun das Los dieses „liberalen“ Ministerpräsidenten von Spanien.

Weil er ein „Liberaler“ war, ja des ehrenden Beinamens, Freund des Ferrer zu sein, sich erfreute, urteilt die Presse von der Widersinnigkeit dieses Attentats.

Wir sehen keine Ursache, das Attentat zu verteidigen, denn diese Verteidigung besorgen schon die Zustände des Landes, wo es geschah.

Wie der Liberalismus des Canalejas beschaffen war, bezeugt, daß vor kurzem, 3 Jahre nach dem Aufstand in Barcelona wegen dieses Aufstandes noch Todesurteile verhängt wurden.

Der Kampf gegen die katholische Kirche war nichts als eine Farce, um die Erregung wegen der Erschiessung Ferrers zu glätten.

Daß die berühmtesten spanischen Gefängnisgräuel, von denen die Kulturwelt von Zeit zu Zeit hört, auch unter Canalejas Ministerschaft nicht aufhörten, darüber folgendes:

„El Libertario“ von Gijon, (Balearen) wurde letzthin verfolgt, weil sie Einzelheiten über Gräuel im Gefängnis in Figueras berichtet hatte.

Ein Gefangener, Moreno wurde auf eine Tafel gestreckt, und ihm, wie bei der Kreuzigung, Arme und Beine festgebunden. So blieb er liegen ohne

Nahrung, bis Hunger und Durst ihn zu Tode gepeinigt hatten.

Dies wurde von Zeugen, die die Todesqualen des Unglücklichen mit angesehen hatten, berichtet.

Einer dieser Zeugen, Alonso mit Namen, hörte von einem Mitgefangenen, daß man ihn nach „Siberia“ bringen wolle.

In dem so genannten Grabe für Lebende bleibt das Opfer 5, 10, ja bis zu 13 Tagen, während welchen, der Keller schwarz und feuch, wo er eingesperrt sitzt, ihm nichts anderes zeigt, als den Ausblick auf den Tod, während an den Mauern von allen Seiten Blut herabfließt, Tropfen auf Tropfen. Dahin sollte Alonso gebracht werden. Er hatte also nur die Wahl zwischen Tod und Rebellion.

Er war kein Feigling, und beschloß, sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen.

Seine erste Waffe war ein sehr kurzes Messer. Welche Nacht voller Angst durchlebte er. Angekleidet lag er auf dem Lager, die Waffe in der Faust, um sich sofort auf seine Peiniger stürzen zu können.

Da die Nacht ruhig vorüberging, benutzte er die Gelegenheit, sich zur Verteidigung eine schwere Eisenstange zurecht zu machen.

Damit wehrte er sich, als man ihn nach „Siberia“ bringen wollte, ein Würger schloß auf ihn, er wurde ohnmächtig.

Im Hospital, wo man ihn für tot hingebacht hatte, fand er einen menschenfreundlichen Arzt, der für seine Überbringung nach Santiano sorgte, wo er den traurigen Bericht schrieb.

Ein anderer berichtet:

„Ich selbst habe es auch gesehen, wie in jenem elenden Loch wehrlose Menschen geschlagen und gefoltert wurden mit solcher Grausamkeit, daß mir die Haare sich sträuben bei der Erinnerung an diese Anblicke.“

Es erscheint unmöglich, daß im 20. Jahrhundert es Menschen geben kann, die solcher Scheußlichkeiten lähig sind.

Doch ist nichts wahrer als dies.

Ich selbst habe den grauenhaftesten Szenen beigewohnt, ich habe die Opfer unter den trockenen Schlägen der Peitschen fallen sehen, in Blut gebadet, der Kopf offen, die Seiten zer schlagen, die Haut schwarz von den erhaltenen Schlägen.

Ich habe den Direktor des Gefängnisses gesehen, ein Tier namens Milen wie er während einer eisigen Nacht die in ihren Betten schlafenden Gefangenen ergreifen ließ, einer Schaar von 12 Henkern überlieferte, dort, mit der größten Grausamkeit geschlagen, wenn sie bald ein menschlicher Fetzen um zu enden warf man sie in „Leberia“.

Das sind einige Fälle, braucht man da zu wundern, wenn von Empörung erfasst jemand zum Revolver greift, um den Schuldigen zu treffen!

Briefkasten

Auf Wunsch quittiert:
P. Crefeld 3 M. erhalten.

Die Lehren vom Balkan.

Diplomaten und militärische Sachverständige ziehen ihre Lehren aus dem blutigen Ringen auf dem Balkan. Auch die Arbeiterschaft zieht ihre Lehren daraus.

In den ersten Hauptschlachten bei Kirk-Kilissi und Lüle-Burgas unterlagen die Türken. Nach den Berichten der Korrespondenten usw. sind diese Niederlagen weniger dem Mangel an Mut, Tapferkeit usw. seitens der Türken zuzuschreiben, sondern vielmehr dem Mangel an Lebensmitteln und Munition in den Reihen der Ottomanen. Geschwächt durch tagelangem Hunger konnten die türkischen Truppen dem Ansturm der Feinde nicht standhalten.

Dieser Mangel war wesentlich dem schlechten Funktionieren des Verkehrs im Rücken der türkischen Armee zuzurechnen. Dies lehrt, daß ein Hauptfaktor für den siegreichen Ausgang der Kämpfe der gesicherte, wie am Schnürchen sich abwickelnde Verkehr, die Verbindung mit den heimischen Vorrathshäusern ist.

Die bestausgerüstete Truppe, die größte Tapferkeit ist wertlos, wenn den Mordmaschinen die Munition, den Soldaten die Nahrung mangelt.

Die nach Millionen zählenden Truppenmengen, die die großen Militärmächte bei einem Kriege in's Feld senden und die auf verhältnismäßig engem Raum dort vereinigt werden, erfordern zu ihrer Ernährung große Mengen Nahrungsmittel, die zum größten Teil von den Magazinen nachgesandt werden müssen. Der ungeheure Munitionsverbrauch in einer modernen Schlacht erfordert unaufhörliche Ergänzung desselben.

Dies alles stellt Anforderungen an den Verkehr, wie man sie in Friedenszeiten kaum möglich hält.

Die Arbeiter sind es nun, die den Verkehr in Gang halten, die die Lokomotiven heizen und die Weichen stellen, die die Schiffe beladen und die Waggons verfrachten, die Kohle fördern usw.

Werden diese Länger die Kugeln befördern, die ihrem Sohne oder Bruder oder Arbeitsgenossen den Tod bringen kann?

Werden sie durch Beförderung der Lebensmitteltransporte die Widerstandskraft der Heere stärken und dadurch eine Verlängerung der Schrecken des Krieges verursachen?

Sie haben es in der Hand, einen gewichtigen Druck zum Frieden auf die Herrschenden auszuüben.

Die französischen Arbeiter und der Krieg.

„Nach Berlin! Nach Berlin!“ das war der Schrei, den das kriegsbegeisterte französische Volk 1870 erschallen ließ.

Wie ganz anders ist es heute, wo wiederum anlässlich der Balkanwirren das Gespenst eines drohenden Weltkrieges auf Europa lastet.

Dies zeigt sorecht der außerordentliche Kongreß der französischen Gewerkschaften, der am 24. Nov. (zur

selben Zeit wie der außerordl. internat. Sozial. Kongr. in Basel) in Paris stattfand. Einstimmig war man gegen einen Krieg. Als vorläufige Warnung an die Herrschenden soll am 16. Dez. ein 24 stündiger Generalstreik stattfinden.

Daß die französische Arbeiterschaft aber gewillt ist, mit allen Mitteln einen Krieg zu verhindern, zeigt folgende Resolution, die mit großer Mehrheit angenommen wurde:

„Der außerordentliche Kongreß der Konföderation in Paris bringt in Erinnerung, daß der Grund der Existenz der Confédération Générale du Travail ist zu vereinigen in den Organisationen: Syndikaten, (Gewerkschaften,) Arbeiterbörsen, Berufsföderationen die nach moralischen und materiellen Errungenschaften begierigen Arbeiter, und zwischen ihnen eine Gemeinschaftlichkeit des Denkens, des Handelns schaffend, woraus eine Solidarität, eine Zusammenfassung entsteht, ohne welche der Fortschritt sich nicht verwirklichen läßt.

„Daß also die C. G. T. sich bekräftigt als der natürliche Representant des Proletariats, weil sie seine Wünsche nach Wohlsein und Freiheit ausdrückt, und die Organe schafft, womit diese sich verwirklichen müssen, indem sie seine Tätigkeit durch die Vermittlung der oben bezeichneten Gruppen ausüben, die soviel als die durch die Lande verbreiteten Brennpunkte, in deren Schoß die Arbeiter die Elemente ihrer Tätigkeit finden, sind.

„Daß daher die C. G. T. geschaffen wurde durch die Arbeiterklasse, um deren Erwartungen festzustellen, sie zu vereinigen in der Hinsicht, ihnen eine Kraft des Einflusses zu verschaffen, resultierend aus der Vereinigung der Organisationen, welche in der Verwaltung jeder Gruppierung, einen viel größeren Wert schafft.

„Daß anerkannt wird von allen, daß die C. G. T. sich darstellt als die Verkörperung des Willens des organisierten Proletariats, daß dieser Willen selbst hervorgeht aus dem Recht, das jedem Proletarier gehört, nach der vollkommensten Weise am Organisationsleben der Confédération teilzunehmen.

„Aus diesen Erwägungen heraus ist es verständlich, daß in keinem Moment zwischen den feindlichen Klassen die geringste Gemeinsamkeit des Denkens und Handelns es geben kann.

„Besser als jedes andere gesellschaftliche Ereignis bringt ein Krieg jenen Gegensatz zur Entladung, weil es sich für die Arbeiterklasse darum handelt, ohne welchen Vorteil für sich selbst, dem kriegerischen Apell des Kapitalismus zu antworten, die Proletarier, die unwissenden Opfer des nachbarlichen Kapitalismus über den Haufen rennend, daß, so handelnd, die Arbeiterklasse sich hergibt zum verbrecherischsten Geschäft, zur Erhöhung der Stärke der Ausbeutung und, für lange Jahre, die Arbeiterbewegung, wesentliche Bedingungen seiner Befreiung, zu schwächen.

„Aus allen diesen Gründen erklärt der Kongreß der Confédération, daß er dem bürgerlichen Staat nicht das Recht

zuerkennt, über die Arbeiterklasse zu verfügen; daß diese, majorem geworden, gedenkt nach ihrem Belieben, gemäß der im Schoße ihrer Organisationen durch sie selbst festgelegten Bedingungen, ihre Arbeit der Propaganda und der Eroberung zu verfolgen.

„Daß, indem sie sich auf dem Wege zu ihrer Befreiung befindet, sie entschlossen ist, in keiner Weise sich in einem Krieg zu opfern; daß im Gegenteil sie entschlossen ist, von jeder sozialen Krise den Nutzen zu ziehen, um zu einer revolutionären Aktion über zu gehen.

„Woraus hervorgeht, daß, wenn aus Narrheit oder Berechnung das Land, in dessen Schoß wir uns befinden, sich in ein kriegerisches Abenteuer stürzt, in Verachtung unserer Gegnerschaft und unserer Warnungen, die Pflicht eines jeden Arbeiters ist, einen Ruf zu den Waffen nicht zu beachten und zu seiner Klassenorganisation zu stoßen, um hier den Kampf gegen den einzigen Feind, den Kapitalisten, zu führen.

„Die Fabrik, die Werkstatt, das Bergwerk, den Bauplatz, die Felder verlassend, müssen die Arbeiter sich versammeln in den Gruppierungen ihres Ortes, ihres Bezirks, um hier alle durch die Umstände und die Umgebung gebotenen Mittel zu ergreifen mit dem Ziel der Eroberung ihrer Befreiung und dem Mittel des revolutionären Generalstreiks.

„Die Delegierten der Arbeiterorganisationen rechnen, daß die Arbeiter, gestellt vor die Notwendigkeit, in den Krieg zu ziehen, nur eine Aussicht haben: die Waffen zu ergreifen und zur Grenze zu marschieren, um andere Lohnsklaven zu massakrieren, oder den Kampf gegen den gemeinsamen Feind aufzunehmen: den Kapitalismus.

„Unter der Veranlassung der durch unsere Auftraggeber auferlegten Verpflichtungen, rechnen die Delegierten, indem sie den sozialen Krieg erwählen, daß heißt die Empörung der Ausbeuteten gegen die Ausbeuter, daß sie in Einklang mit den Ansichten und Gedanken der organisierten Arbeiter der anderen Länder handeln, die gleichfalls nicht gewillt sind, der Habsucht der Regierenden zu opfern, die Parole ist für alle:

„Nieder mit dem Krieg zwischen den Völkern!“

Peter Kropotkin.

Wir wollen den 9. Dezember nicht vorübergehen lassen, ohne jenes Mannes zu gedenken, der einen Ehrenplatz in der internationalen Bewegung des Anarchismus und Syndikalismus hat.

Selnen 70. Geburtstag feiert Kropotkin an diesem Tage in voller geistiger Frische. Was er der revolutionären Bewegung war und ist, davon zeugt jedes Blatt in der Geschichte des revolutionären Lebens. Unschätzbare Geisteswerke gab er uns, und noch heute zeigt manche Frucht seiner Feder den ungebrochenen Kampfesgeist und unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des Anarchismus.

Möge er noch lange in unseren Reihen weilen.

An die Freunde.

Die Einzelabonnenten, deren Abonnement mit dieser Nr. abläuft, und die eine weitere Übersendung unseres Blattes wünschen, sind gebeten, bald den Abonnementsbetrag einzusenden, da nur gegen Vorausbezahlung versendet wird.

Die Mehrbezieher bitten wir, spätestens jeden 20. mit den Sammelisten abzurechnen, damit die Höhe der Auflage bestimmt werden kann.

Alle Genossen machen wir darauf aufmerksam, daß die nächste (Januar) Nr. besonders als Propagandanummer gedacht ist. Sie wird unter anderem das Programm enthalten, wie wir es dem nächsten Kongress der „Anarchistischen Föderation Deutschlands“ vorschlagen, ferner einen Aufruf an die Arbeiterschaft usw. Für jede bis zum 28. Dez. für diese Nr. eingesandte Mark senden wir 100 Zeitungen zum Verteilen. Wir hoffen, daß die Genossen regen Gebrauch davon machen, damit der „Kampf“ in recht hoher Auflage verteilt werden kann.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 39 Haus 18, zu richten.

DIE REDAKTION.

Jeder revolutionäre Arbeiter trete der anarchistischen Föderation bei.

Obmann: A. Lange, Hamburg,
Beim Strohhause 33, H. c. III. r.

Aus der Bewegung.

Vor dem Kriegsgericht.

Der Genosse Schirmacher, (den Genossen wegen seines schnellen Sprechens unter dem Spitznamen der „Schnellredner“ bekannt) der sich im vergangenen Jahre unter dem Namen Konwalinka hier aufhielt, wurde vom Kriegsgericht der 17. Division wegen Fahnenflucht zu 2 Jahren 15 Tagen Gefängnis, 10 Tagen Haft und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Das harte Urteil ist darauf zurückzuführen, das Gen. S. als Anarchist vor Gericht stand. Der Ankläger meinte, Gen. S. sei ein ganz gefährlicher Mensch für unser Staatswesen. Da das Urteil von der niederen Gesinnung des Angeklagten spricht, nahm Gen. S. das Urteil nicht an.

Freigesprochen.

Gen. Dr. Wroblewski, der Herausgeber des in Krakau erscheinenden polnischen Bruderblattes wurde von den Anklagen der Majestätsbeleidigung, der Störung der öffentlichen Ruhe usw. freigesprochen.

Le „Sou du soldat.“

57 Monat-Gefängnis und 1900 fr. Geldstrafe wurden vom Gericht in Paris gegen 19 Mitglieder des Bauarbeiter-syndikats verhängt wegen der bekannten antimilitaristischen Soldatenkassen.

Glaubt die französische Regierung auf diese einfältige Weise dem Militarismus mehr Freunde zu machen?

Sie sollte doch wissen, wie das franz. Volk über denselben denkt. Da helfen auch keine Verfolgungen gegen die Presse, wie letzthin gegen „Le mouvement anarchiste“ wegen eines Artikels: „Wie sabbotiert man die Mobilisation.“

Eitor und Giovanitti.

Vergeblich war das Bemühen der Textil-Kapitalisten, die Genossen Eitor, Giovanitti und Caruso an den Galgen zu bringen, denn wie aus Salem gemeldet wird, sprach das Gericht die Genannten frei von der Anklage, den Tod der Streikenden A. Lopis, die von einem Polizisten erschossen worden war, veranlaßt zu haben.

Damit hat hoffentlich diese traurige Justizkomödie ein Ende.

Dieser Ausgang ist wohl wesentlich der energischen Protestaktion unserer Genossen zu verdanken, die erklärten, daß sie ein zweites Chicago nicht erlauben würden und eine Verurteilung mit allen Mitteln verhindern würden.

Doch die Protestaktionen sind damit nicht zu Ende, noch gilt es, den Genossen Emerson von den Zimmerern zu retten, der wegen eines ähnlichen lügnerischen Verächts seiner Aburteilung entgegen sieht.

Neumünster.

Am 14. Nov. sollte hier in der Tonhalle eine öffentliche Versammlung stattfinden. Am 12. erhielt Gen. S. nun die Nachricht vom Besitzer der Tonhalle, daß er das Lokal nicht geben kann zur Versammlung.

Glaubten wir erst, übereifrige Sozialdemokraten hätten wieder, wie in früheren Fällen die Saalabtreiber gespielt, wurden wir bald eines anderen belehrt.

Am gleichen Tage kam von der Polizeibehörde Neumünster folgendes Schreiben:

„Auf Ihren Antrag vom 9. Nov. d. J. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß der Gastwirt Andresen sein Lokal zur Abhaltung einer öffentlichen politischen Versammlung nicht zur Verfügung stellt. Ich lehne daher die Erteilung einer Bescheinigung ab.“

Schmiedt.“

Also die Wohlöbliche sitzt dahinter. Hat dieselbe in Neumünster nichts anderes zu tun, so ist dies nur ein Zeichen ihrer Unnötigkeit. Sie soll aber nicht glauben, unseren Anschauungen in Neumünster den Eingang verwehren zu können.

Eine Anklage?

Gegen den Genossen Fricke, unsern Redakteur, ist eine Anzeige wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, (§ 110 Str. G. B.) erstattet worden. Infrage kommt der Artikel „Krieg“ in der November Nummer.

Uns ist es unerfindlich, wie man aus diesem Artikel eine Aufforderung usw. herauslesen kann, bezweifeln deshalb noch, daß man es wird zu einer Anklage kommen lassen.

Wir werden ja sehen.

Öffentliche Versammlung

in

Altona-Ottensen

Montag, den 9. Dezember, abends 9 Uhr.
bei C. Book, Bahrenfelderstr. 63.

TAGESORDNUNG:

Die Anarchisten und die Arbeiterbewegung.

Referent: Genosse Schreyer.

Freie Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet die „Anarchistische Föderation Hamburg“.

Hamburg

Gr. Volksversammlung

Mittwoch, den 18. Dezemb. abd. 9 Uhr.
bei W. Nusch, Schulterblatt 94.

TAGESORDNUNG:

Ist die deutsche Arbeiterbewegung noch zeigemäß? Ref. Gen. Schreyer.

Diskussion.

Der Einberufer.

Vorläufige Anzeige:

Neujahrs-Feier

Den Genossen zur Mitteilung, daß am 1. Januar bei Nollmangel, Altona, Wilhelmstr. 85 eine Neujahrsfeier, bestehend in Vorträgen, Rezitationen usw. stattfinden wird.

Eintritt 20 Pfennig.

Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Anarchistische Föderation Hamburg.

Buchbinder Arbeiten aller Art

werden sauber und geschmackvoll bei billigsten Preisen angefertigt.

Pieper & Lange

Buchbinderei
Hamburg-Eimsbüttel

Eppendorferweg Nr. 41, Haus 2 pt.

„Der freie Arbeiter“

Anarchistisches Wochenblatt,
sowie alle anarchistisch-syndikalistische Literatur

Ist durch uns zu beziehen.

Der „Kampf“ ist zu beziehen durch:

Bremen: K. Künitz, Hastedter-Chaussee 300
und A. Pansch, Magnusstr. 98.
Bremerhaven: H. Häßler, Thulesiusstr. 4
Hannover: W. Maka, Striehlstr. 2a, II.
Rüstringen-Wilhelmshaven: K. Kuhlmann,
Bremerstr. 2.

Aus anderen Orten wende man sich direkt an den Verlag:

Hamburg 6, Sternstr. 39, H. 18.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag A. Fricke, Hamburg-St. Pauli, Sternstraße 39, H. 18, pt. I.

Druck P. Schreyer, Hamburg.